

von edlem Metall, reich gestickte Decken und Teppiche, Gedächtnistafeln für die aufzubewahrenden Kriegsdenkmünzen aus den Jahren 1813—1815 und sonstigen künstlerischen Schmuck. Nicht nur die Gemeinde, auch die ganze Stadt zeigte ein lebhaftes Interesse an dem Feste. Wie am Tage der ersten Einweihung konnte der zu erwartende Andrang nur durch Austeilung von Eintrittskarten verhindert werden. „Tausende nahmen“, wie die *Vossische Zeitung* berichtete, „an dieser freudigen Festlichkeit Theil.“ Man erinnerte sich überall der weitreichenden, rastlosen Thätigkeit eines Julius Hecker, der tief in die Entwicklung des geistigen Lebens Berlins eingreifenden Wirksamkeit eines Schleiermacher. Um 9 Uhr fand der Festgottesdienst statt, bei der Kober ein Weihgebet am Altare und Marheineke die Festpredigt über denselben Text, über den vor 100 Jahren Reinbeck gepredigt hatte, hielt. Eine merkwürdige Kontinuität in der bisherigen Entwicklung der Kirche und der Gemeinde trat dabei zu Tage. Marheineke durfte darauf hinweisen, wie die Gemeinde in der Vollziehung der Union das erfüllt habe, was der Wunsch des frommen Stifters bei ihrer Gründung ersehnte. Er konnte, wie einst die Vorfahren, auf die Geistigkeit des wahren Gotteshauses hinweisen, auf die Anbetung im Geist und in der Wahrheit. Darum komme, so führte er noch in seiner Rede aus, für den Christen „auf das innere Leben, auf Gesinnung und Frömmigkeit des Gemütes zunächst Alles an“. Aber dieses Innere müsse auch nach außen hervorbrechen, müsse ein gemeinsames Leben im Glauben stiften. Darin erblickt er die kirchliche Seite des christlichen Gottesdienstes. „Diese Notwendigkeit“, nennt er „die Freiheit inniger, unendlicher Liebe; sie ist es, welche das heilige Feuer der gemeinsamen Andacht entzündet und es auch nicht wieder ausgehen läßt.“ Daß damals aber die Wehen politischer Umwälzungen schon befürchtet wurden, ersieht man noch aus der am Schluß der Rede, im Hinblick auf den königlichen Gründer der Kirche, sich darstellenden Mahnung, sich vor den thörichten Gedanken und argen Sünden zu hüten, an denen jetzt so viele Völker krankten, und als ein christliches Volk dahin zu streben, auch die Freude und den Ruhm unseres christlichen Königs zu erhöhen. Diese Predigt gehört zu den besten, am meisten Lebendigkeit zeigenden, die Marheineke gehalten. Man bemerkt auch eine deutliche Berührung mit den Grundansichten Schleiermachers. Indem es Marheineke gelang, die gemeinsame Feststimmung zum Ausdruck zu bringen, konnte es auch nicht anders geschehen, als daß die Rede mit großem Beifall aufgenommen wurde. Zur Feier des Tages erschien auch die mehrfach erwähnte Geschichte der Dreifaltigkeits-Kirche, welche der Pastor Kober verfaßt hatte. Sie war bald vergriffen. Denn sie enthielt, wie es in einer anerkennenden Kritik heißt, nicht allein für die Kirchen-Gemeinde, der sie gewidmet war, sondern auch für die Bewohner der Residenz des Interessanten gar Vieles, indem man auch namentlich auf die Mitteilungen über Schleiermacher, den ja die damals lebende Generation noch gekannt hatte, hinwies. Auch erschien ein Bildnis der Kirche bei Gropius, das zu einem billigen Preise in der Stadt verkauft wurde. Die ganze Feier war mit einem göttlichen Segen begnadigt. Wie denn der Berichterstatter in der genannten Zeitung in Rücksicht auf das hier gefeierte Gedächtnis sagen muß: „Bei dem Rückblick